

## Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Dieses Heft enthält Arbeiten aus ganz verschiedenen Anwendungsgebieten psychotherapeutischen Wissens und psychotherapeutischer Erfahrung. Drei Texte zeigen Beispiele aus der Arbeit mit der Katathym Imaginativen Psychotherapie, einer aus der Arbeit mit der Hypnose.

*Georg Rasch* fokussiert in seiner Arbeit »Die machtvolle Bedürftigkeit der frühen Objekte« einerseits auf die komplexen Faktoren, die bei Internalisierungsprozessen und der Etablierung des Überichs beteiligt sind, und andererseits in einer klinisch hochinteressanten Weise auf die von ihm so genannte »Motivationsfrage«. Ich könnte mir vorstellen, dass sich der Diskurs um die Wirksamkeit der KIP gerade an derart empirisch gewonnenem Material weiterführen lässt.

»Im weißen Kleid mit dem weißen Schiff ins weiße Dorf« nennt *René Schramböck* seine Arbeit, in welcher er auf eine sehr berührende Art die Therapie und schließlich die Sterbebegleitung einer Karzinompatientin darstellt. Der Titel greift dabei die letzte Imagination der Patientin auf, welcher der Autor mit viel Herz und Mut zur Offenheit beigestanden hat.

*Suzanne Claire Cottier* nennt ihren Text »Coaching: Führungsprozesse imaginativ begleiten«. Sie stellt zunächst die Grundsätze des Coaching und des Arbeitens mit größeren Systemen im Allgemeinen und mit Führungskräften im Speziellen dar. Ihre eigene Methodik ist psychodynamisch und systemisch fundiert und stellt in vielen Fällen Imaginationen ins Zentrum des Coaching-Prozesses, wie sie das mit einer Fülle instruktiver Beispiele belegt.

*Margit Scheuchel* beschreibt in »Wenn der eigene Körper fremd wird« ihre Erfahrungen mit der Hypnosepsychotherapie bei Multipler Sklerose. Einige sehr beeindruckende Sequenzen aus den Behandlungen zeigen den Einfluss psychotherapeutischer Arbeit auf den Verlauf von Autoimmunerkrankungen. Die Autorin verfällt

dabei nicht in den Fehler, aus der Möglichkeit der Einflussnahme auf schwere körperliche Erkrankungen durch Psychotherapie (hier: Hypnosepsychotherapie) eine Theorie zur Kausalität dieser Erkrankungen abzuleiten und eine Einordnung unter die »eigentlichen psychosomatischen Störungen« vorzunehmen.

Während meine Editorials sich »nüchtern« einführend oder auch erläuternd auf die Artikel des jeweiligen Heftes der »Imagination« beziehen und den Diskurs innerhalb der Leserschaft fördern helfen möchten, waren die Editorials, die früher über viele Jahre von Josef Bittner verfasst wurden und der »Imagination« zur Zierde gereichten, bunt und kreativ. Um so mehr freut es mich, dass er nunmehr mir und seinen Fans zugesichert hat, sich ebenfalls mit eigenen Texten wieder vermehrt einzubringen. Es sollen keine Editorials im journalistischen Sinne sein, sondern Glossen, welche zur leichteren Lektüre unserer Zeitschrift beitragen werden. Ich freue mich jedenfalls jetzt schon darauf.

In der Hoffnung, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich auf die Lektüre des vorliegenden Heftes freuen, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr

*Wilfried Dieter*